

Titel der Reihe: Aspekte der Industriekultur

Modul: Wohnen im Industriezeitalter	Klassenstufe: Sek I Schwerpunkt: 7-10	Fach / Fächer: Ethik, GW, BK
---	--	--

Leitidee:

Das Ziel des Moduls ist, die durch die Industrialisierung ausgelösten Veränderungen der Wohnkultur sichtbar zu machen. Die Industrialisierung veränderte sowohl das Wohnen und das Zusammenleben der Menschen als auch das Aussehen der Dörfer und Städte. Im Saarland lassen sich zahlreiche Überreste dieser Wohnformen finden. Die Schülerinnen und Schüler sehen sie in ihrem eigenen Lebensumfeld und sollen von diesen Relikten aus an frühere Wohnverhältnisse herangeführt werden. Dabei werden unterschiedliche Erscheinungen der Unterkünfte (innen wie außen) thematisiert sowie daraus abzulesende soziale Unterschiede innerhalb der Gesellschaft aufgezeigt. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen damalige Wohnsituationen mit heutigen und erkennen ihre Wurzeln, Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie werden dafür sensibilisiert, aus welchen Voraussetzungen sich das aktuelle Erscheinungsbild saarländischer Siedlungen entwickelte. Darüber hinaus wird erkannt, dass es wichtig ist, alte (Arbeiter-)Häuser authentisch zu erhalten und zu sanieren, weil sie Zeugnis über vergangene Zeiten ablegen (Denkmalschutz).

Kompetenzen und Lehrplanbezüge:

Kompetenzen:

Die Schüler*innen

- ☞ kennen verschiedene Wohnformen des Industriezeitalters
- ☞ erkennen Überreste industriekultureller Wohnformen in ihrem eigenen Lebensumfeld
- ☞ vergleichen Wohnformen früher und heute

Lehrplanbezüge:

GemS Ethik Klassen 5-6: Armut und Wohlstand

GemS Ethik Klassen 7-8: Gerechtigkeit

GemS Ethik Klassen 9-10: Arbeitswelt und persönliche Interessen

GemS GW (Jahrgangübergreifend): Arbeit & Wirtschaft

GemS BK Klassen 7-8: Wohnformen

Sachinformationen:

Allgemeines:

Die großen Veränderungen während der Industriekultur gingen mit zentralen Veränderungen im Hinblick auf die Wohnsituation großer Teile der Gesellschaft einher. Die vielen im Bereich der neuen Industrien beschäftigten Arbeiter mussten in der Nähe ihrer Arbeitsstätten wohnen, wenn sie nicht weite Strecken zur Arbeit zurücklegen wollten. Aus diesem Grund entwickelten sich unterschiedliche Unterkünfte für die Arbeiter und ihre Familien: Einige Familien bauten sich selbst (sehr) kleine, provisorische Häuschen, die sich am zuvor vorherrschenden bäuerlichen Wohnen orientierten. Sie

waren vielfach im Hinterland des Industriegürtels zu finden, wo die Menschen weiterhin in traditioneller Art lebten. Typisch für die Übergangsphase von der agrarischen zur industriellen Lebensweise waren auch Arbeiterbauernhäuser in saarländischen Dörfern, in denen Frauen, Kinder, Großeltern – und der „Bergmann“ nach der Arbeit – noch landwirtschaftlich tätig waren. Um die Bergarbeiter näher an ihrem Arbeitsplatz anzusiedeln, wurde 1841 ein Prämien- und Darlehensverfahren konzipiert, auf dessen Grundlage bis zum 1. Weltkrieg zahlreiche Prämienhäuser gebaut wurden (Ein derartiges Bezuschussungssystem bestand bis weit ins 20. Jahrhundert im Saarland.). Das für den Bergbau im Saarrevier typische Prämienhausssystem wurde vom preußischen Bergfiskus, also von der preußischen Bergverwaltung geschaffen. Es hatte zum Ziel, die Bergleute an die Grube zu binden, einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage zu leisten, und die Selbstversorgung der Bergleute zu unterstützen (Dazu hatten Prämienhäuser meist einen kleinen Garten und einen Stall für die sog. „Bergmannskuh“, die Ziege.). Es gab sowohl kleine als auch größere Prämienhäuser. In der Anfangsphase waren sie sehr bescheiden und eng, wurden aber im Laufe der Zeit etwas größer. Verschiedene standardisierte Typen folgten aufeinander. An den Achsen (erst 2-achsig, dann 3-achsig) und an der Fassadengestaltung kann man ihre ungefähre Entstehungszeit erkennen. Die Bauherren verpflichteten sich schon mit Erhalt der Prämie dazu, Räume für Einlieger vorzusehen und diese ausschließlich an bergmännische Arbeiter zu vermieten. Der Bauherr selbst konnte mit Hilfe der Miete sein Haus finanzieren. Die Einlieger waren zumeist Arbeiter, die während der Woche am Arbeitsort unterkamen und am Wochenende zu ihrer Familie pendelten. Wer kein Einliegerzimmer bewohnte, kam in Schlafhäusern unter. Im Jahr 1885 lebten bis zu 20% der Belegschaft der Saargruben unter der Woche in diesen kasernenartigen, sehr stark reglementierten Massenunterkünften. Im 20. Jahrhundert herrschte der Bau von Werkssiedlungen/Arbeitersiedlungen in Orten des Bergbaus und der Eisenverhüttung vor. In diesen Siedlungen konnten Arbeiter günstig wohnen. Mietskasernen wie in Berlin gab es im Saarrevier nicht. Die entsprechenden Orte wuchsen sehr schnell, z.B. Völklingen, Neunkirchen, Saarbrücken oder Dillingen. Im Gegensatz zu den normalen Arbeitern lebten die Beamten deutlich besser. Sie bekamen Dienstwohnungen in unmittelbarer Nähe der Gruben zugewiesen, für die sie einen geringen Prozentsatz ihres Jahreseinkommens als Miete zahlen mussten. Je höher ihr Dienstgrad war, desto geringer fiel der Prozentsatz aus und desto repräsentativer war ihre Behausung. Auf diese Weise sollte nach außen die Autorität des Staates demonstriert werden. Große Industrielle wie Karl Röchling oder Heinrich Korn lebten in Stadtvillen, z. B. die Familie Stumm im sog. Hallberger Schloss, und demonstrierten über ihre Behausungen ihre Zugehörigkeit zum gehobenen Bürgertum. Die Fassaden waren gekennzeichnet durch größtmögliche Originalität und Einmaligkeit. Das Gros der städtisch-bürgerlichen Bevölkerung bewohnte allerdings – wie Prämienhausbesitzer auch – durchschnittliche Häuser „von der Stange“.

Didaktische Überlegungen:

Das Thema „Wohnen“ regt sehr stark zu Vergleichen und eigenständigen Recherchen vor Ort an. Es lassen sich Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Wohnformen und Lebenswelten der Menschen früher ziehen sowie Vergleiche zur eigenen Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler heute anstellen. Aus diesem Grund ist der Vergleich ein didaktisch-methodisches Leitmotiv innerhalb dieses Moduls. Thematisieren lassen sich beispielsweise der Bau (Baustoffe) und die äußeren Gegebenheiten (Fassaden) der Behausungen oder auch innere Gegebenheiten (Inventar) und die räumlichen Verhältnisse (Wohnräume). Die Architektur stellt zudem einen gesellschaftlichen Anspruch heraus, hat also repräsentative Funktion. Gravierende sozialen Unterschiede zwischen Arbeitern und Industriellen treten dabei wie von selbst zu Tage und Fragen nach aktuellen Verhältnissen lassen sich leicht verknüpfen.

Digitale Aspekte:

Zum Thema „Wohnen“ lässt sich im Internet recherchieren. Eine Bildersuche bietet sich ebenso an wie die Einbindung von google maps zur Suche und Sichtung der historischen Anlagen heute. Eine mögliche Exkursion lässt sich ebenfalls mit Hilfe einer Internetrecherche vorbereiten.

Bilder zum Thema lassen sich hier finden:

<https://artsandculture.google.com/exhibit/das-erbe-bergbau-im-saarland%C2%A0-teil-iii/EgKiYKifZDBIKQ?hl=de> (letzter Zugriff 15.09.2021)

https://fotoarchiv-neu.lpm.uni-sb.de/m_home/home.php (letzter Zugriff 15.09.2021)

Unterrichtsschritte:

1. Teilmodul 1: Wohnen in vorindustrieller, agrarischer Zeit

Hier soll das Leben in Großfamilien und vorindustriellen Dorfstrukturen herausgearbeitet werden.

2. Teilmodul 2: Veränderte Wohnbedingungen der Arbeiterfamilien

Es sollen zentrale Veränderungen hinsichtlich der Wohnformen von Arbeiterfamilien während der Industrialisierung herausgearbeitet werden.

a) Weiterentwicklung des dörflichen Lebens: Arbeiterbauernhaus

Didaktisch methodische Kommentare:

- Das Teilmodul 1 stellt die **Verstehensvoraussetzung** für die Veränderungen während der Industrialisierung dar. Mit Hilfe einer zeitgenössischen Abbildung und zeitgenössischer Beschreibungen werden die vorindustriellen Wohnverhältnisse erarbeitet.
→ *Material 1*
- Das Teilmodul 2 lässt sich sehr gut als **Gruppenarbeit** umsetzen. Dabei erhalten alle 4 Gruppen als Einstieg ein Arbeitsblatt, welches analog zu Arbeitsblatt 1 aufgebaut ist (zeitgenössische Abbildung und zeitgenössische Beschreibung). Auf dieser Grundlage sollen sie zentrale Aspekte zu ihrer Wohnform herausarbeiten sowie noch im Saarland befindliche Überreste recherchieren.
→ *Materialien 2, 3, 4, 5*
- Auf den Arbeitsblättern 3 und 4 wird die durchschnittliche Personenanzahl pro Quadratmeter berechnet. Es bietet sich an, diese „Auslastung“ im Klassenzimmer nachzustellen (Fläche einer Behausung auf dem Boden markieren und berechnete Anzahl an Personen hineinstellen; Eindrücke der Schülerinnen und Schüler sammeln) und mit ihren Wohnverhältnissen heute zu vergleichen.
- → *Material 2*
Für starke Schülerinnen und Schüler bietet es sich an, diese zusätzlich zu den Arbeitsaufträgen auf dem Material im

- Entstehung von Arbeiterbauern/Hartfüßlern
- Veränderungen der Infrastruktur: Straßen, Eisenbahn
- „Bergmannskuh“/ kleinere Landwirtschaften zum Eigenbedarf

b) Entwicklung des Prämienhaussystems unter preußischer Bergbauverwaltung

- Funktion: Förderung von Wohneigentum, Bindung an den Bergbau
- Prämienhaustypen: Grundrißpläne lesen können
- Vorstellungen entwickeln von den einfachen, beengten Alltagsformen
- Anbaukultur

c) Schlafhauswesen

- Sonderform im Saarland
- Vorstellungen entwickeln von den beengten Verhältnissen

d) Neue einheitliche Siedlungen in der Nähe der Industrieanlagen

- Einheit von Leben und Arbeiten
- Kastensiedlungen
- Gartenstadt

Internet nach noch erhaltenen Arbeiterbauernhäusern im Saarland recherchieren zu lassen.

➤ → *Material 3a)*

➤ Für starke Schülerinnen und Schüler bietet es sich an, diese zusätzlich zu den Arbeitsaufträgen auf dem Material im Internet nach noch erhaltenen Prämienhäusern im Saarland recherchieren zu lassen. Außerdem kann mit Hilfe von → *Material 3b)* das Prämienhaussystem vertieft erarbeitet werden.

➤ Es bietet sich ein Klassenspaziergang im eigenen Ort an, um zu recherchieren, ob es vor Ort Prämienhäuser gibt. Dabei kann mit dem Denkmalamt kooperiert werden.

➤ → *Material 4*

Für starke Schülerinnen und Schüler bietet es sich an, diese zusätzlich zu den Arbeitsaufträgen auf dem Material im Internet nach noch erhaltenen Schlafhäusern im Saarland recherchieren zu lassen. Sie können sich dabei informieren, wie diese Häuser heute genutzt werden (Umnutzungsaspekte).

➤ → *Material 5*

Für starke Schülerinnen und Schüler bietet es sich an, diese zusätzlich zu den Arbeitsaufträgen auf dem Material im Internet nach noch erhaltenen Arbeitersiedlungen im Saarland recherchieren zu lassen.

3. Teilmodul 3: Wohnformen des industriellen Bürgertums

Hier soll am Beispiel von Schloss Halberg erarbeitet werden, wie die neuen Fürsten/Industriebarone („Schlotbarone“) lebten. Bietet es sich räumlich an, so kann ein näher liegendes Schloss thematisiert werden, beispielsweise Schloss Ziegelberg im Raum Merzig.

4. Teilmodul 4: Veränderung der Städte

Hier soll thematisiert werden, inwiefern sich die Städte während der Industrialisierung verändert haben, also auf Urbanisierung und Verkehr sowie auf die Entstehung von Arbeitervierteln und bürgerlichen Vierteln eingegangen werden. Als Beispiele können Saarbrücken, Merzig, Völklingen oder Neunkirchen dienen. An dieser Stelle ist als Vergleichsmöglichkeit auch ein Exkurs über die Entstehung der Mietskasernen in Berlin möglich.

5. Teilmodul 5: Überreste vor Ort

Es bietet sich abschließend an, zusammen mit den Schüler*innen – eventuell erneut – einen

- Ein analog zu den vorherigen Arbeitsblättern aufgebautes Arbeitsblatt (zeitgenössische Abbildung und zeitgenössische Beschreibung) dient als Einstieg.

→ *Material 6*

- Für starke Schülerinnen und Schüler bietet es sich an, diese zusätzlich zu den Arbeitsaufträgen auf dem Material im Internet nach noch erhaltenen Industriellenvillen im Saarland recherchieren zu lassen. Der Architekturstil des Historismus lässt sich ebenfalls thematisieren.
- Es bietet sich an, eine Exkursion zum Schloss Halberg, zum Schloss Ziegelberg oder einem anderen nahegelegenen Schloss zu machen. Auf dem Weg am Halberg lassen sich verschiedene industriekulturelle Komponenten thematisieren/ wiederholen, wie z.B. das Schloss selbst, Beobachtungen auf dem Friedhof, der Mithraskult, Siedlungen im Bereich der Halberger Hütte...

- Mit Hilfe von google-maps können Stadtpläne verglichen und Veränderungen der Städte erarbeitet werden.

- Hier sind verschiedene Möglichkeiten gegeben, sich den eigenen Ort zu erschließen. Denkbar sind beispielsweise ein Spaziergang,

Blick auf den eigenen Ort und möglicherweise die eigene Familiengeschichte zu werfen, um zu erkennen, wie viel von der eigenen Lebenswelt von der Industrialisierung geprägt ist.

ein Fotoprojekt, Einwohnerbefragungen, die Erarbeitung einer Schnitzeljagd mit dem Thema „Überreste industrieller Wohnformen“ und vieles mehr. Eine gute Anlaufstelle ist auch das staatliche Konservatoramt des Saarlandes, welches Schülerinnen und Schülern für den Schutz historischer Architekturzeugnisse etc. sensibilisiert ([Homepage](#)).

Möglichkeiten der Differenzierung / Inklusive Aspekte:

Innerhalb aller Teilmodule lassen sich offensichtliche und weniger offensichtliche Gegebenheiten herausarbeiten.

In kulturell diversen Lerngruppen lassen sich für alle thematisierten Bereiche Gegebenheiten aus verschiedenen Kulturkreisen zusammentragen (eventuell sogar mit Fotos der Schülerinnen und Schüler).

Bei einem fächer- oder modulübergreifenden Projekt lassen sich gezielt Fähigkeiten aller Beteiligten einbeziehen.

Es lassen sich zu den einzelnen Wohnformen für starke Schülerinnen und Schüler Zusatzaufgaben (siehe Unterrichtsschritte) und ein schwierigeres Arbeitsblatt zum Prämienhausssystem bearbeiten (Material 3b).

Medien und Literatur:

Literatur: Hans-Jürgen Serwe, Kapitel „Hausbau und Wohnen“ in: Richard van Dülmen (Hg.), Industriekultur an der Saar. Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840-1914, München 1989, S. 148-159.

Saarländische Arbeiterhausfibel, hrsg. vom Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, Saarland, Neuauflage 2018. ([Download](#))

Armin Schmitt, Denkmäler saarländischer Industriekultur. Wegweiser zur Industriestraße Saar-Lor-Lux Edition Saar, Staatliches Konservatoramt Saarbrücken, 2. Auflage, Trier 1995.

[https://www.delfslotta.de/download/themen/bergbau/2009-60 Jahre Stiftung fuer Bergarbeiter-Wohnungsbau.pdf](https://www.delfslotta.de/download/themen/bergbau/2009-60%20Jahre%20Stiftung%20fuer%20Bergarbeiter-Wohnungsbau.pdf)

Medien:

Materialien 1, 2, 3a), 3b), 4, 5, 6

Abbildungen von Behausungen früher und heute, z.B. unter:

<https://artsandculture.google.com/exhibit/das-erbe-bergbau-im-saarland%C2%A0teil-iii/EgKiYKifZDBIKQ?hl=de> (letzter Zugriff 15.09.2021)

https://fotoarchiv-neu.lpm.uni-sb.de/m_home/home.php (letzter Zugriff 15.09.2021)

Ideen zur Weiterarbeit:

Deutsch: Zeitgenössische Texte im Hinblick auf Wohnen, Wohnungsbau und Lebensverhältnisse analysieren

Musik: Zeitgenössische Lieder im Hinblick auf Wohnen, Wohnungsbau und Lebensverhältnisse analysieren

Mathematik: Finanzierungen der Prämienhäuser und weiterer Behausungen berechnen, Baumaterialmengen für Behausungen berechnen

Geschichte: Behausungen der Industriekultur im Saarland zusammenstellen

Bildende Kunst: Aspekte der Sanierung historischer Bausubstanzen, Historismus, Industriearchitektur, symbolische und soziale Funktion von Architektur

Darstellendes Spiel oder **fächerübergreifendes Projekt**: Theaterstück mit Bühnenbild zum Thema „Wohnen im Industriezeitalter“

Fächerübergreifendes Projekt: Planspiel zum Thema sozialer Wohnungsbau/ Stadtplanung

Verknüpfungen mit anderen Modulen:

→ Die Soziale Frage

→ Bergmannslieder

→ Bergmännisches Brauchtum

→ Architektonische Herausforderungen

Mögliche kulturelle Lernorte:

Wohnen der Arbeiter:

St. Ingbert (Alte Schmelz): Älteste Werkssiedlung im Saarland neben dem Eisenwerk, Schlafhaus

Neunkirchen (Altes Hüttenareal): Arbeiterhäuser mit Resten des Hüttenwerks (mit Möglichkeit, den sog. „Hüttenweg“ zu gehen)

Saarbrücken: Pfählerstiftung

Saarbrücken-Von der Heydt: Arbeitersiedlung, Schlafhäuser, Bahnhof

Friedrichsthal: Siedlung der Grube Maybach

Göttelborn: Siedlung und Bergwerk mit Förderturm

Velsen: umfangreiche Siedlung mit Grube Velsen/Bergwerk Warndt

Heiligenwald: Werkssiedlung Madenfelder Hof

Bürgerliches Wohnen:

Saarbrücken: Schloss Halberg mit nahegelegenen Hüttenareal (Rundgang: Schloss Halberg-Mithrashöhle-Werksgelände Halberger Hütte-Elisabethensiedlung-Friedhof der Bochs-Schloss Halberg)

Mettlach: Schloss Ziegelberg mit Villeroy und Boch in der ehemaligen Benediktinerabtei

Braunshausen: Ensemble Mariahütte (mit altem Herrenhaus)